

keinen überzeitlichen Staat, kein überzeitliches Volk und keine überzeitlichen Begriffe davon, und letztlich ist die auf Konventionen beruhende moderne Wissenschaftssprache mit ihrer Begrifflichkeit nicht weniger problematisch als Quellsprache und Quellenbegriffe. Und so mündet die Arbeit schließlich in der „pikante(n) Frage“, ob denn überhaupt von einem wissenschaftlichen Fortschritt gesprochen werden könne. Der Ausblick ist von sympathischer Skepsis: Die wissenschaftliche „Wahrheit“ ist abhängig von der gegenwärtigen und in ständigem Wandel begriffenen Existenz, und „die daraus resultierende Tatsache, daß sich bei der Erforschung der Vergangenheit in keinem Bereich jemals ein ‚endgültiges‘ Ergebnis erzielen läßt, sollte die Geschichtswissenschaft als Vorteil betrachten: Sie rechtfertigt ihre Existenz“. G. Sch.

Rittertum und höfische Kultur der Stauferzeit, hg. von Johannes LAUDAGE und Yvonne LEIVERKUS (Europäische Geschichtsdarstellungen 12) Köln u. a. 2006, Böhlau, 326 S., Abb., ISBN 978-3-412-34905-9, EUR 29,90. – Der Band umfaßt die Beiträge einer Düsseldorfer Tagung des Jahres 2005: Johannes LAUDAGE, Rittertum und höfische Kultur der Stauferzeit. Eine Einführung (S. 11–35). – Knut GÖRICH, Die „Ehre des Reichs“ (*honor imperii*). Überlegungen zu einem Forschungsproblem (S. 36–74), bietet einen kritischen Überblick über die Forschungen zu diesem Quellenbegriff. – Johannes LAUDAGE, Der Hof Friedrich Barbarossas. Eine Skizze (S. 75–92), hebt die Fruchtbarkeit der Unterscheidung zwischen einem engeren und einem weiteren Hofbegriff hervor. Der konstatierte „erstaunlich niedrige Grad an institutioneller Verfaßtheit“ wird gerade im Vergleich mit dem Beitrag von Theo KÖLZER, Der Königshof im normannisch-staufischen Königreich Sizilien (S. 93–110), deutlich. – Werner RÖSENER, Die ritterlich-höfische Kultur des Hochmittelalters und ihre wirtschaftlichen Grundlagen (S. 111–135), befaßt sich mit den ökonomischen Entwicklungen des 11. bis 13. Jh. und ihrer Bedeutung für soziale und kulturelle Prozesse. – Jens ULLRICH, *Iste sunt curie...* Randnotizen zum Tafelgüterverzeichnis (S. 136–145), versucht, die Frage nach Nutzwert und Zweck dieser singulären Quelle zu beantworten. – Alheydis PLASSMANN, Höfische Kultur in Frankreich. Die Sicht von außen (S. 146–169), beschäftigt sich mit der Wahrnehmung der Kultur der französischen Königs- und Fürstenhöfe im Ausland. – Barbara HAUPT, Der höfische Ritter in der mittelhochdeutschen Literatur (S. 170–192), hebt die Bedeutung der großen Höfe West- und Mitteleuropas für das Ritterbild hervor. – Yvonne LEIVERKUS, Das äußere Erscheinungsbild des staufischen Ritters (S. 193–215), untersucht einige zeitgenössischen Abbildungen. – Jan Ulrich KEUPP, Verhöflichte Krieger? Überlegungen zum ‚Prozeß der Zivilisation‘ am stauferzeitlichen Hof (S. 217–245), nimmt das Entwicklungsmodell von Norbert Elias gegen dessen zahlreiche Kritiker in Schutz, bezeichnet es als bedingt tragfähig, weist allerdings auch auf gegenläufige Tendenzen zum „Verhöflichungsprozeß“ hin. – Gerhard LUBICH, „Tugendadel“. Überlegungen zur Verortung, Entwicklung und Entstehung ethischer Herrschaftsnormen der Stauferzeit (S. 247–289), zeigt, wie das Konzept des Tugendadels entstand, und weist die These zurück, daß es auf planvolles Handeln vor dem Hintergrund sozialer Konflikte zurückzuführen sei. – Johannes LAUDAGE, Rittertum und Rationalismus. Friedrich Barbarossa als Feldherr (S. 291–314), hebt die rationalen und pragmatischen Aspekte der